

# B U C H B E S P R E C H U N G E N

*Ricciotti, Giuseppe, Der Apostel Paulus. Lebensbild mit kritischer Einführung. Basel, Thomas Morus Verlag, 1950, 606 S., 25 Bildtafeln.*

Die deutsche Paulusliteratur ist anerkannterweise an Umfang wie Gehalt so bedeutend, daß eine Neuerscheinung auf diesem Gebiet sich schon durch außerordentliche Qualitäten rechtfertigen muß. Der internationale Ruf, den sich der Verfasser durch sein „Leben Jesu“, sowie seine kultur- und religionsgeschichtlichen Studien erworben hat, spannt die Erwartungen hoch. Daß sie erfüllt werden, beweist der Erfolg des Buches, das bereits in mehrere Weltsprachen übersetzt wurde. Freilich darf man sich keine leichte Unterhaltungslektüre versprechen. Ricciotti verfügt nicht über die Erzählerkunst eines Morton oder die packende Dramatik eines Holzner. Die Stärke seiner Arbeit beruht auf ihrer wissenschaftlichen Gründlichkeit. Ein Drittel des Gesamtwerkes ist der kritischen Einführung gewidmet. Hier entwirft R. mit umfassender Sachkenntnis ein genaues Bild der materiellen, geistigen und religiösen Umwelt des Völkerapostels. Sehr eingehend werden auch die Quellen der Paulusbiographie analysiert und über die literarische Kritik der letzten Jahrzehnte ergeht ein strenges Gericht. Weitere Kapitel orientieren über die zeitliche Abfolge der Ereignisse im Leben Pauli, über seine schriftstellerische Eigenart und äußere Erscheinung. Kurz, es gibt wohl kaum eine Fragestellung, die nicht ihre gelehrte und sorgfältig nach den Quellen begründete Antwort fände. Daß der Verfasser sich dabei zuweilen ein wenig in die Breite verliert (z. B. 8 Seiten lang Zitate aus der Mischna), verzeihen wir ihm gern; ebenso den schulmeisterlich erhobenen Zeigefinger, wenn er sich mit gegnerischen Meinungen auseinandersetzt. — Auch der eigentlich biographische Teil zeichnet sich durch souveräne Beherrschung des Stoffes aus. Eine Fülle zeitgeschichtlichen Materials ist geschickt verwertet. Aber nicht nur die historische Gestalt des Apostels kommt zu ihrem Recht. Vor allem wird der Theologe Paulus gewürdigt, so daß diese Biographie sich auch als zuverlässiger Führer in die paulinische Ge-

dankenwelt empfiehlt. Anerkennung verdient ferner die ehrfürchtige und zugleich lebendig-plastische Wiedergabe der beigezogenen Schrifttexte. Alles in allem: Ein Standardwerk, dessen Lektüre zwar einige Mühe fordert, aber dafür reichen geistigen und religiösen Gewinn verspricht. — Die Ausstattung des Buches ist vornehm und geschmackvoll. G. Soballa, S. J.

*Stockums, Dr. Karl Wilhelm, Weihbischof von Köln, Das christliche Tugendleben. Eine praktische Anleitung. Freiburg, Verlag Herder (1948), 348 S., Gln. DM 8,80.*

Weihbischof Dr. Stockums, der uns schon drei wertvolle Priesterbücher: Das Priestertum, Der Beruf zum Priestertum, Priestertum und Ascese geschenkt hat, wendet sich in seinem neuen Werk „Das christliche Tugendleben“ wiederum vor allem an Priester und Priesteramtskandidaten. Doch ist hier der Rahmen weiter gespannt: auch gebildete katholische Laien werden aus dem Buche reiche Anregung schöpfen.

In einem ersten Teil wird die allgemeine Tugendlehre behandelt. Der Verfasser beginnt mit einer grundlegenden Untersuchung über die natürlichen Tugenden: Wesen und Art, Notwendigkeit und Wert der natürlichen Tugenden, Tugend und sittliche Ordnung, Anlage und Erziehung zur Tugend (1. Kapitel). Im 2. Kapitel wird dann der besondere Charakter der übernatürlichen und unter diesen wieder der göttlichen Tugenden herausgestellt.

Der 2. Teil enthält eine Darstellung der einzelnen übernatürlichen Tugenden und tugendverwandter Seelenhaltungen (der christlichen Trauer und Freude). Sie werden aufgezeigt in ihrem Wesen und Wert, ihrer Notwendigkeit und ihren Eigenschaften, ihren Wirkungen und Segnungen.

So theoretisch und abstrakt dieser Überblick aussieht, der Inhalt ist — bei aller wissenschaftlichen Gründlichkeit — ganz auf das praktische Leben ausgerichtet und gibt, dank der reichen, seelsorglichen Erfahrung des Verfassers, viele wertvolle Anregungen für das persönliche Tugendleben, vor allem im 2. Teil.

Den Verfasser zeichnet — wie in all seinen Werken, so auch hier ein tiefes theologisches Wissen aus, dazu kommt ein ruhig abwägendes Urteil, wo es um die praktische Anwendung des Tugendideals im Leben geht: ein Urteil, das jede Einseitigkeit und Überspitzung klug meidet. Ganz ausgezeichnet ist das Kapitel über wahre und falsche Frömmigkeit und die Eigenschaften der echten Frömmigkeit.

Die Sprache ist bei aller Einfachheit und einer gewissen Nüchternheit doch nicht ohne persönliche Wärme und von der Lebendigkeit einer reichen Priestererfahrung erfüllt.

Hie und da wäre ein tieferes Eingehen sowohl in theoretischer wie in psychologischer Hinsicht auf Probleme einzelner Tugenden erwünscht. Bei der Behandlung des Gehorsams z. B. scheint mir die wichtige (und von allen problematischste) Frage des Verstandesgehorsams etwas zu kurz zu kommen. Auch die Frage, warum bei manchen Tugenden der feste Widerstand in der Versuchung, bei andern wieder die Flucht richtiger ist, bedürfte wohl einer tieferen, einsichtigeren Begründung.

Ein Letztes noch zur Bewertung des rein beschaulichen Lebens. So wahr es ist, daß „das rein beschauliche Lebensideal früherer Zeiten heute dem aktiven und apostolischen Ideal weitgehend Platz gemacht hat“ und daß auch „die moderne Zeit mit ihren unsagbaren Nöten und Drangsalen... ein Christentum helfender Tat“ verlangt (S. 275), so scheint mir doch der Nachsatz: „Alle (von mir gesperrt), die sich heute der christlichen Frömmigkeit zuwenden wollen, müssen neben den notwendigen religiösen Übungen, ohne die eine Frömmigkeit überhaupt nicht bestehen kann, ihre Hände zu werktätiger Nächstenliebe rühren, gleich, ob diese mehr leiblicher oder geistiger Art ist“ der großen Bedeutung des beschaulichen Lebens — eines Lebens des Gebetes, des Opfers und der Sühne — gerade für unsere so sehr ins Irdische und Materielle, ja weithin in die Sünde und Gottferne abgesunkene Zeit nicht ganz gerecht zu werden. P. Schütt S. J.

*Borromäus-Vereins, Bonn 1950, 253 S., gr. 8°. DM 6,50.*

Auf der letzten Seite dieses bedeutenden Buches wird der Leser das Gefühl haben, daß er irgendwie reicher, weiter und froher geworden ist, ob er nun jeden der oft sehr inhaltsreichen Sätze und Abschnitte bis ins Letzte verstanden haben wird oder nicht. Das Anliegen des Werkes muß jeder verstehen, da es dem Verfasser gelingt, es in immer neuen Fassungen wie wohlthuend riesenden Frühlingsregen ins Erdreich der Seele einsickern zu lassen: daß es im Christentum geht um die ungeteilte Hingabe an Gott, die nur möglich ist in echter Liebe zum Geschöpf, insbesondere zum Menschen; daß es in der Welt gilt, sich die Haltung des „Sorgens und Nichtsorgens“ zu eigen zu machen.

Nachdem dies vorweggesagt ist, dürfen wir jenen, denen der Begriff ‚Moraltheologie‘ nicht schon unkorrigierbar mit der Zwangsassoziation juristischer Subtilitäten oder einer reinen Verbotsethik vorbelastet ist, zu wissen geben, daß dieses Werk in gutem Sinn ein Compendium der Moraltheologie für jedermann genannt werden kann, falls man sich darunter nicht ein trocknen lehrhaftes Buch vorstellt, sondern ein lebendig geschriebenes, das auf jeder Seite entscheidungsfordernd anspricht und dessen Inhalt in dem Maße mit gesunder Aszetik durchwachsen ist, als es von einer Paraphenmoral entfernt ist. Wir haben da in Wahrheit biblische Ethik, wenngleich der Exeget feststellen mag, daß nicht alleweg das heutige Verständnis der Makarismen zur Geltung kommt.

Diese Feststellung tut dem Werk aber keinen Eintrag, da sich der Verfasser in Exegese wie Anlage des Ganzen bewußt vom hl. Thomas führen läßt. Augustinus schon, von welchem der Aquinate diese Erkenntnis aufgegriffen hat, sah eine Entsprechung zwischen den ersten sieben Seligpreisungen und den Gaben des Hl. Geistes (in umgekehrter Aufzählung). Der Verfasser hält sich an Thomas, so daß nach zwei vorbereitenden Kapiteln in jedem folgenden jeweils zuerst eine Seligpreisung behandelt wird, worauf ein Abschnitt die entsprechende Geistesgabe in sich und ihrer Beziehung zu jener darlegt; damit nicht genug, bringt dann jeweils ein weiterer Abschnitt eines der Sakramente in Verbindung mit

*Vann, Gerald O. P., Das göttliche Erbarmen, eine Studie über die Auswirkungen der Seligpreisungen im Gemeinschaftsleben. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Fr. L. Greb. Verlag des*

diesen beiden — wie uns scheint eine selbständige Idee des Verfassers. Mag auch diese Zusammenstellung manchmal logisch nicht gerade gerechtfertigt erscheinen, was der Verfasser nicht weniger (Anm. S. 158!) als der hl. Thomas selbst schon empfunden hat (S. th. 1, 2, q 69 a3, ad 3), so daß der innere Aufbau des Ganzen uns etwas zu leiden scheint, dem Verfasser gelingt es jedenfalls gerade dadurch, die gesamte christliche Existenz in ihrer Aufgegebenheit wie Gnadenhaftigkeit allseitig zu beleuchten, wie ein echter Künstler mit wie zufällig hingeworfenen Strichen, die in ihrem plötzlichen Auferscheinen immer wieder überraschen und das Interesse wachhalten, ein ganz abgerundetes und wirklich charakteristisches Bild vom Christsein zu gestalten. Eine gute geistliche Lesung für Theologen wie Laien!

Josef Groß S. J.

*Amt und Sendung. Beiträge zu seelsorglichen und religiösen Fragen von Erich Kleineidam, Otto Kuß und Erich Puzik. Freiburg, Verlag Herder 1950, 481 S., Gln. DM 12,80.*

Ein Kreis schlesischer Diözesanpriester hatte bereits 1942 ein Sammelwerk: *Sacramentum ordinis* herausgegeben, das eine Reihe guter Abhandlungen über theologische und seelsorgliche Fragen enthält. Der hohe pastorelle Wert dieses Werkes ist bereits eine Empfehlung für diese neue Sammlung meist praktisch-theologischer Artikel, die aus ungefähr demselben Kreis stammt. Wenn auch nicht alle Aufsätze von gleichem Wert und gleicher Aktualität sind, so enthält das Werk doch viele, überaus wertvolle Anregungen für den Seelsorger und auch für den angehenden Priester und ist als Ganzes ohne Zweifel eine sehr gut gelungene Leistung.

Für das Priesterleben richtunggebend sind die Artikel: Vom Priestertum von Joseph Kühnel, Das Gebet im Leben des Weltpriesters von Erich Puzik und Priesterliche Einsamkeit von Konrad Leister. Kühnel läßt in tiefen aphoristischen Gedanken die Würde und Bürde, die Aufgabe und Verantwortung des Priestertums aufleuchten, Puzik ergänzt seinen früheren Beitrag über die Aszese des Weltpriestertums (in „*Sacramentum ordinis*“) durch einen Aufsatz über das Gebet des Weltpriesters. Ehe er auf praktische Anregungen für das Gebet des Seelsorgspriesters eingeht — Anregungen, die von großer Erfahrung und pastoreller Klug-

heit zeugen —, beantwortet er zunächst die grundsätzliche Frage, „ob denn überhaupt das Gebetsleben des Priesters einen von den andern Christen unterschiedenen Ort in der übernatürlichen Ordnung hat“ (S. 38). Die Antwort auf diese Frage lautet: „Das Gebet des Priesters ist seinsmäßig einzigartig zwischen die Christenheit und die Dreifaltigkeit gerückt, es vereinigt sich mit dem Gebet des Mittlers Christus und wird zum Mittlergebet. Auch das private Gebet des Priesters nimmt an dieser Seinsstufe teil“. — Reich an Anregungen für das Priesterleben ist auch die Abhandlung von Konrad Leister über die priesterliche Einsamkeit. Er unterscheidet eine dreifache: „die lokale, die den einzelnen Priester rein zufällig trifft, je nach den Umständen, die die Seelsorge der Diözese kennzeichnen“, „die Einsamkeit des Coelibates, die im Bereich der abendländischen Kirche durch das aus langer Erfahrung gewachsene Kirchengesetz von jedem Priester gefordert wird“, die dritte Art, „die sich aus dem Wesen des priesterlichen Amtes ergibt und darum unausweichlich ist“ (S. 65). Der Verfasser deckt die Gefahren auf, die sich aus solcher Einsamkeit für den Priester ergeben, weist ihm aber Wege, nicht nur den Gefahren zu begegnen, sondern auch die Opfer, die mit der Einsamkeit gegeben sind, zu einer Quelle für sich selber und die ihm anvertraute Gemeinde zu machen.

Einem eifrigen, auf die Bedürfnisse der heutigen Zeit eingestellten Priesterwirken wollen dienen die Aufsätze von Konrad Meßger: Wachsende Saat — über Erfolg und Mißerfolg des Priesters in der Seelsorge, sodann vom inneren und äußeren Wachstum der Pfarrgemeinde. Herbert Doms: Gedanken zum Thema Predigt und Dogma — Anregungen zu einer reicheren Verwendung des Dogmas in der Predigt. Otto Kuß: Grundsätzliches zu Schriftlesung und Bibelstunde — Anleitung zu einer lebendigen, das persönliche Leben und das Seelsorgswirken vertiefenden Schriftlesung. Rudolf Schneckenburg: Herrenmahl und Lebensbrot — die hl. Eucharistie in ihrer gemeinschaftsbildenden Bedeutung (Herrenmahl) und in ihrer gnadenhaften Fruchtbarkeit für das persönliche übernatürliche Leben (Lebensbrot). Johannes Theissing: Gottesreich und Vollendung — eine zeitnahe, „religiös-tiefe und theologisch zentrale Verkündigung der eschatologischen Botschaft“: eines der Mittel, die radikale Dies-

seitigkeit des modernen Menschen und seine Skepsis gegenüber dem Jenseitigen zu überwinden.

Anregend für Priesterleben und -wirken sind auch die mehr historischen Arbeiten: Walter Dürig: Zur Frömmigkeit des Angelus Silesius, Erich Kleineidam: Die Nachfolge Christi nach Bernhard von Clairvaux und vor allem die interessante Studie Altaners über das schriftstellerische Schaffen des großen Bischofs von Hippo: In der Studierstube des hl. Augustinus.

Diese kurze Skizzierung — in der nicht einmal alle Aufsätze auch nur dem Namen nach genannt sind — mag zeigen, welchen Reichtum an neuen Erkenntnissen und Anregungen der Seelsorgspriester (vor allem auch der angehende Priester) aus diesem Werke schöpfen wird, wenn er in stiller Stunde einmal diesen oder jenen Artikel zur Hand nimmt und ihn besinnlich meditierend durchgeht. — Beide Werke — *Sacramentum ordinis* wie Amt und Sendung — zeigen, welch großer Segen aus einer priesterlichen Gemeinschaftsarbeit hervorgeht.

P. Schütt, S. J.

Grün, P. *Sturmius O.S.B., Gespräche über die göttliche Vorsehung. Aschaffenburg, Paul Pattloch Verlag 1948, 360 S.*

Der Verfasser geht den Weg seines Gespräches in vier Abschnitten: Gottes Vorsehung im Gericht der Zeit, in der Lehre des Christentums, in der Problematik des Lebens, in der Vollendung der Ewigkeit. Als echter Sohn des hl. Benedikt geht er maßvoll, geordnet, Schritt für Schritt. Man muß das Buch langsam lesen und bis zu Ende, es ist nichts zum Blättern, zum Nachschlagen und für billige Lesefrüchte. Erst gegen Schluß gibt sich der Gesprächspartner gefangen. Und wenn das Gespräch zu Ende gesprochen, ist auch vieles von dem ausgesprochen, was man angesichts des Geheimnisses der Vorsehung sagen kann, und damit ist vielen geholfen, — wenn sie glauben können. Tatsächlich ist das Buch mehr als ein Gespräch über die göttliche Vorsehung. Es ist eine Theodizee, geboren aus der Lebensnot des modernen Menschen, der in seinen Dichtern und Denkern immer wieder zur Sprache kommt. Es wird vielen etwas bieten, die der vordergründige Schauer schreckt.

W. Bönner S. J.

*Des hl. Augustinus Bekenntnisse, übertragen und eingeleitet von Hubert Schiel. Freiburg 1950, Herder. 460 S., kl. 8°. DM 12,—.*

Bei einem Buch, das so oft übersetzt worden ist, fragt man bei einer neuen Übersetzung zunächst, nach welchen Grundsätzen sie gearbeitet ist. Schiel legt darüber im Nachwort Rechenschaft ab und zeigt, daß er gewillt war, allen Ansprüchen zu genügen, die man heute stellen muß. Er setzt voraus, daß der Leser den echten Augustinus in seiner Eigenart kennen lernen will. Diesen möchte er zu Wort kommen lassen, auch wenn die Lektüre dadurch an der einen oder anderen Stelle etwas beschwerlicher sein sollte. Die Übersetzung darf als gelungen bezeichnet werden. Eine ausführliche Einleitung (47 Seiten) läßt in fein abgewogenen Überlegungen den Mann und sein Werk vor uns entstehen und erschließt namentlich das Verständnis für die Eigenart der Confessiones, von denen hier in bewußtem Gegensatz zur Übersetzung Hertlings alle 13 Bände geboten werden. Bei dem großen zeitlichen Abstand, der uns von Augustinus trennt, wäre es vielleicht doch gut gewesen, nicht ganz auf Anmerkungen zu verzichten. Adolf Rodewyk S. J.

Riedmann, Prof. Dr. Aloys, *Die Wahrheit des Christentums. I. Bd. Die Wahrheit über Gott und sein Werk. Freiburg. Verlag Herder 1949. 376 S., gr. 8°. DM 21.70.*

Das vorliegende Werk ist der erste Band einer auf vier Bände berechneten neuartigen Apologie, die der seit über 30 Jahren im höheren Schuldienst lebende Verfasser und Schüler des bekannten Ethnologen und Religionswissenschaftlers Wilh. Schmidt S.V.D. bietet. Was die bewährten apologetischen Lehrbücher von Hettinger, A. M. Weiß und Paul Schanz schufen, hat der Verfasser mit sorgfältigem Eindringen in die Forschungsergebnisse der Neuzeit und einer den modernen Menschen ansprechenden Sprache ergänzt und weitergeführt. Die Grundwahrheiten der Religion, wie sie erstmals in der christlichen Frühzeit verkündet und dann in lebendiger Tradition durch Wort und Schrift weitergetragen wurden, werden mit den Ergebnissen der neueren Kirchengeschichte, der vergleichenden Religionsgeschichte und der Naturwissenschaft verglichen,

um ihre Echtheit und Glaubwürdigkeit zu prüfen. Das Buch will Antwort geben auf die Frage: Wie kann die Wahrheit des Christentums, die Frage nach Gott, Christus, der Kirche und den letzten Dingen so neu und glaubhaft dargeboten werden, daß sie auch von dem skeptisch gewordenen Menschen von heute gehört, aufgenommen und ins Leben umgesetzt wird; wie kann der Zwiespalt zwischen Natur und Geisteswissenschaft, zwischen Leben und Religion überwunden werden? Das Buch ist für Seelsorger und Lehrer eine wertvolle Stoffsammlung für Predigt, Vorträge und Fortbildungskurse; für alle, die durch das Trümmerfeld der Gegenwart nicht nur als Wohnungssucher, sondern auch als Wahrheitsucher irren, ein zuverlässiger Wegweiser zur Wahrheit und Lebensfreude; zugleich für die konfessionell getrennten Christen ein gründlicher Beitrag zur Wiedervereinigung in einem Glauben. K. Hahn S. J.

Pflegler, Michael, *Die religiöse Situation*. Graz — Salzburg — Wien, Verlag Anton Pustet (1948), 220 S., Hlw. DM 4,20.

Thema dieses zeitnahen Buches ist: Die Seele jeder Kultur ist Religion; Abkehr von der Religion endet mit Verfall und Untergang der Kultur. Diesen Leitgedanken behandelt der bekannte Wiener Gelehrte in einer spannend geschriebenen Studie. Mit kundigem Blick für das Wesentliche durchgeht er in gedrängter Kürze die philosophischen Systeme von Descartes über Kant, Nietzsche, Bergson, Spengler, Klages bis zum modernen Existentialismus Heideggers und Jaspers, um darin die Kräfte eines allmählichen Niedergangs, aber auch eines langsamen Aufstiegs zum Religiösen hin aufzudecken. Am klarsten deutet sich diese Wendung in der Naturwissenschaft an, über deren Bahnbrecher Max Planck er schreibt: „Wohin und wie weit wir also blicken mögen, zwischen Religion und Naturwissenschaft finden wir nirgends einen Widerspruch, wohl aber gerade in den ersten entscheidenden Punkten volle Übereinstimmung. Religion und Naturwissenschaft schließen sich nicht aus, wie manche heutzutage glauben oder fürchten, sondern sie ergänzen und bedingen einander“ (S. 173). Als die hervorstechenden Merkmale der religiösen Lage der Neuzeit bezeichnet der Verfasser: Das Irrewerden an allem, was

bisher sicher schien, allgemeine Daseinsangst, tragische Endzeitbestimmung und als Folge davon eine neue Glaubensbereitschaft. „Eine Stunde ist da, in der wir mehr als früher spüren, daß Gott auf uns sieht und unser wartet. In dieser Stunde müssen wir unser Leben verantworten. Sie verpflichtet jeden, in dessen Seele sich Gott meldet, zu großer Wachsamkeit und Bereitschaft“ (S. 219).

K. Hahn S. J.

*Lumen Vitae, Revue internationale de la formation religieuse. Bruxelles, Centre internationale d'études de la formation religieuse.*

1. Juli—Sept. 1949; 2. Jan.—März, 3. April—Sept. 1950.

1. Das erste Heft behandelt mit je einer Reihe von Aufsätzen drei Themen: a) Die Frage der Mischehe sowohl in ihren Gründen und ihrem Einfluß auf das religiöse Leben als auch im einzelnen ihren Stand in verschiedenen Ländern: Holland, U. S. A. und Schweiz. b) Die Gebetserziehung. Darüber handelt zunächst ganz allgemein Dr. Klemens Tilman, indem er das Gebetsleben des Kindes von den Anfängen bis in die Reifezeit betrachtet und dabei die entscheidenden Punkte mit einer seltenen Klarheit herausstellt. Zwei andere Aufsätze, ein französischer und ein englischer, sprechen über das Beten des Kleinkindes. Adrien Bion von der Action cath. rurale wendet seine Aufmerksamkeit dem Beten auf dem Lande zu und macht Vorschläge für ein „echtes Beten bei der Landbevölkerung von heute“. Hat er auch zunächst Frankreich im Auge, so trifft doch sehr vieles auch für unsere Verhältnisse zu. c) Die religiöse Erziehung in Frankreich und Nordirland. Kanonikus André Boyer gibt einen umfassenden Überblick über den Stand der katechetischen Bewegung in Frankreich mit einer reichen Literaturangabe über die verschiedenen katechetischen Methoden. — Alle französischen Aufsätze werden auch auf englisch kurz zusammengefaßt, ebenso umgekehrt die englischen; die deutschen sogar in den beiden anderen Sprachen. Diese Methode ist in den folgenden Heften aufgegeben, wo alle Artikel in französischer Sprache (bzw. Übersetzung) gebracht werden.

Die beiden folgenden Hefte sind einheitlicher als das vorige. Jedes hat nur ein Hauptthema, das unter sehr vielen Gesichtspunkten betrachtet wird.

2. Thema des ersten Heftes des neuen Bandes (1950) ist: Staatsschule und christliche Bildung. Die Beiträge kommen aus nicht weniger als 16 verschiedenen Ländern. Das gibt dem Heft gerade in diesem Falle einen besonderen Reiz und Wert. Es berichtet eben nicht ein einzelner, der sich mit viel Mühe in den Stoff eingearbeitet hat, sondern es sprechen Männer und Frauen, die an den verschiedenen Punkten der Welt mitten in diesen Fragen stehen und um ihre Lösung ringen. Zuerst wird die Staatsschule als solche besprochen. Wir bekommen einen Einblick darin, wie es um sie in den einzelnen Ländern steht, in Frankreich, England, Deutschland, Nordamerika, Indien, Japan und Afrika. Im zweiten Teil ist von den Schülern die Rede, welche diese Staatsschulen besuchen, ferner vom Unterricht, vor allem vom Religionsunterricht. Wir erfahren etwas über Jugendgruppen, z. B. die „Student Christian Movement“ in England, über die Pflege des Verantwortungsgefühls in Neudeutschland, über Werkwochen für Studenten während der Ferien in Österreich und über die religiöse Jugenderziehung der orthodoxen Kirche. Deutsche Mitarbeiter sind: Dr. Paul Westhoff, Studienrat Dr. Jos. Haefner und P. Heinr. Jansen-Cron S. J.

3. Das nächste Heft befaßt sich ausschließlich mit der katechetischen Unterweisung. Es wird eingeleitet durch einen Aufsatz von Prof. Franz Arnold (Tübingen) über „Der Glaubensakt, ein persönlicher Entscheid“. P. Jos. A. Jungmann spricht über das kerygmatische Problem. Es versteht sich von selbst, daß der Disposition des Kindes Beachtung geschenkt wird, nicht nur soweit sie durch Körperkonstitution und Geschlecht bedingt ist, sondern auch durch Schule und Heim. Auch das Kind mit körperlichen oder seelischen Defekten ist nicht vergessen. Den weitaus größten Teil des Heftes nimmt aber die Besprechung des Milieus ein, aus dem die Kinder kommen. Dabei ist nicht nur das christliche Abendland bedacht, sondern auch die Missionsländer. Es ist ein Unterschied, ob der Katechismus in der Familie oder in der Schule, in der Bannmeile von Paris oder in Afrika, durch Katechisten oder durch die Kinder selbst, für ein Einzelkind oder in den Jugendverbänden gelehrt wird. Über jeden dieser Punkte handelt ein eigener Beitrag.

Bei den Aufsätzen, die aus fremden Spra-

chen übersetzt wurden, wäre es vielleicht gut, wenn die Formulierung der Überschrift jeweils auch, wenigstens in einer Anmerkung, in der Originalfassung gegeben würde, weil darin meist das für den Aufsatz entscheidende Stichwort erscheint.

Adolf Rodewyk S. J.

*Die Kirche in der Welt. Wegweisung für die katholische Arbeit am Menschen der Gegenwart. Ein Loseblatt-Lexikon. II. Jahrgang 1949, 2. Lieferung 172 Seiten, 3. Lieferung 174 Seiten. III. Jahrgang 1950, 1. Lieferung 164 Seiten; je Lieferung DM 5,—. Verlag Aschendorff, Münster/Westf.*

In rascher Folge wurde mit der 2. und 3. Lieferung der zweite Jahrgang des Sammelwerkes „Die Kirche in der Welt“ abgeschlossen und die 1. Lieferung des dritten Jahrgangs herausgebracht. Was der Titel ankündigt, ist bis jetzt vollauf erreicht. In sprachlich klaren und übersichtlich gegliederten Aufsätzen erhält der Leser gediegene Belehrung über die wichtigsten Fragen der Gegenwart, zugleich eine praktische, sichere Wegweisung für die Aufbauarbeit am Menschen der Neuzeit. Das Werk, das sein Entstehen einer Anregung des verstorbenen Kardinals von Galen verdankt, behandelt im einzelnen das religiöse Leben, Philosophie und Naturwissenschaften, Anthropologie, Bildung und Erziehung, Staat und Politik, Literatur, Gesellschaft und Wirtschaft, Kunst und Film. Ein Stab ausgezeichneten Mitarbeiter aus dem In- und Ausland bürgt für wissenschaftliche Gründlichkeit und allseitige Zuverlässigkeit. Herausgeber und Verlag verdienen in hohem Grade Anerkennung für diese neuartige Publikation, die nach Inhalt und Anlage ein hochwertiges, religiös-wissenschaftliches Standardwerk zu werden verspricht. K. Hahn S. J.

*Tilmann, Klemens, Christusverkündigung an die Jugend der Gegenwart. München 1950, Pfeifer. 43 S., kl. 8°. DM 1,—.*

„Den Stoff dieses Heftes legte der Verfasser in mehreren Vorträgen bei der Jahresversammlung der Diözesanjugendseelsorger in Maria-Rosenberg am 1. und 2. Mai 1949 vor, wo er über das Jahresthema der Jugendarbeit 1949/50 zu sprechen hatte“.

Als Anhang ist der Vortrag beigegeben, den P. Lombardi S. J. auf der internationalen religionspädagogischen Tagung in Salzburg (23. 4. 49) über seine Missionsarbeit an den Massen hielt. Tilmann will keine Vorlesung über Christologie halten. Es geht ihm hier vielmehr darum, „daß wir das Zentrale (über die Persönlichkeit Christi) neu in den Griff bekommen, daß der Blick geklärt wird, daß wir das Wesentliche sehen, die Zusammenordnung klar erfassen, die Betonung richtig zu setzen vermögen, das Lebenweckende neu erkennen, daß die einfachen Linien sichtbar werden und die Jugend damit neu für Christus gewonnen werden kann“. Man darf wohl sagen, daß diese Ziele in erfreulich guter Weise erreicht worden sind. Besonders wertvoll sind die vielen religionspädagogischen Hinweise mit ihren kurzen, aber überzeugenden Begründungen. *Adolf Rodewyk S. J.*

*v. Schmidt-Pauli, Elisabeth, Die zwölf Apostel, wie sie mit Jesus wandern und seinen Auftrag erfüllen. Speyer 1950, Pilgerverlag. 282 S., kl. 8°. DM 4,80.*

Das Buch ist gewidmet „der Jugend, damit die zwölf Apostel ihr sagen, was das Wichtigste auf Erden ist“. Unter diesen Jugendlichen denkt die Verfasserin ganz besonders an die Firmlinge. Der knappe, ungemein anschauliche Stil trägt viel dazu bei, daß jedes Kind diese Erzählung leicht verstehen kann. Die Verfasserin hat sich bemüht, sich möglichst an die Darstellung der Evangelien zu halten, die sie mit Herz und Gemüt erfaßt hat und darum wie etwas Selbsterlebtes wiederzugeben vermag. Selten mal, daß ein legendärer Zug eingeflochten ist, der dann aber als solcher gekennzeichnet ist. Der strenge Exeget wird die eine oder andere Szene in ihrem Zusammenhang oder Verlauf vielleicht etwas anders sehen, aber nicht in einer Weise, die für die Vorstellungswelt des Kindes schon von Bedeutung wäre. Eine Reihe von prächtigen Bildern — z. B. mehrere vom Dreikönigsschrein in Köln — zeigen sehr ausgeprägte Apostelköpfe. Gern sähe man auch die Apostelsymbole verwertet, damit das Kind in der Kirche unter den Heiligenbildern nun auch leicht die Apostel herausfindet, die ihm durch dieses Buch nahe gekommen sind.

*Adolf Rodewyk S. J.*

*Funke, Dr. Hermann, und Müller-Claudius, Dr. Michael, Menschlichkeit als Erziehungsziel. Grundlegung und Praxis für den Unterricht. Frankfurt a. M., Carolusdruckerei 1950. 117 S., DM 4,80.*

Dieses Buch ist für Lehrer gedacht, besonders für jene an höheren Schulen. Es befaßt sich nicht nur mit einem ersten Anliegen, sondern ist auch mit Ernst und einem warmen Herzen geschrieben. Die Unmenschlichkeiten, die sich das Dritte Reich in Deutschland zuschulden kommen ließ, und zu denen es die Jugend systematisch erzog, verlangen gebieterisch, daß in der Schule sich die Aufmerksamkeit bewußt der Erziehung zur Menschlichkeit zuwende. Dazu legen die beiden Verfasser klare, wohlgedachte Gedanken vor und zeigen vor allem den Weg, wie diese Erziehung im Unterricht geleistet werden kann. Unter Menschlichkeit verstehen sie die „menschheitsverbundene Gesinnung“. Betont werden muß auf der einen Seite das, was den Menschen über alle Schranken von Rassen und Nationen gemeinsam ist, auf der anderen Seite das, wodurch sich der Mensch von der ganzen anderen irdischen Schöpfung abhebt und ihr gegenüber auszeichnet. Man kann sich heute im Unterricht nicht mehr mit gelegentlichen Hinweisen auf die Pflicht zu echter Menschlichkeit begnügen, es muß vielmehr in allen Unterrichtsfächern daran gedacht werden. Weil nun im Dritten Reich gerade von der Biologie aus am meisten echte Menschlichkeit untergraben wurde, wird in einem Drittel des ganzen Buches die Erziehung zur Menschlichkeit am Beispiel des Biologieunterrichts dargelegt. Die anderen Fächer, besonders auch der Religionsunterricht, werden darüber nicht vernachlässigt, aber weil der Mensch ein Hauptthema des Biologieunterrichts ist, kann in ihm die Handlung echter Menschlichkeit vom rein Natürlichen her mit am besten grundgelegt werden. Wie das im einzelnen geschehen kann, zeigt das Büchlein in großer Reichhaltigkeit. Die Verfasser sind der Überzeugung, daß „die Erziehung unseres Volkes zur Menschlichkeit ... auch die wesentlichste Voraussetzung der Erziehung zur Demokratie“ ist, denn „ohne diesen seelischen Nährboden bleibt alles demokratische Bemühen von den Schulen bis zu den politischen Parteien bloßes Formenspiel“. In dieser Hinsicht scheint uns

das Büchlein auch über den engen Rahmen der Schule hinaus von Bedeutung zu sein für alle, die sich ernst um die Erziehung unseres Volkes bemühen. A. Rodewyk, S. J.

*Sellmair, Josef, Humanitas christiana. Geschichte des christlichen Humanismus. München, Franz Ehrenwirth Verlag, 1949. 520 S., DM 14,50.*

Das Buch ist geschrieben, wie es im Nachwort heißt, um „das allmähliche Werden und die Veränderungen des Menschenbildes, sowie die dabei bewegenden Ideen und formenden Kräfte sichtbar werden zu lassen“. So wandern denn zwischen zwei einleitenden und zwei abschließenden Kapiteln alle bedeutenderen Vertreter der Humanitas von Sokrates bis Newman im unterschiedlichen Faltenwurf ihrer Gewandung an unserem geistigen Auge vorüber. Interessant, lehrreich, von großer Belesenheit des Versassers zeugend, oft mit persönlichen Erwägungen durchsetzt, in schöner Sprache. Immer wieder greift man zu dem Buch, um seine Gestalten auf sich wirken zu lassen: Plato, Cicero, Vergil, Tertulian, Quintilian, Alkuin, Abälard, Thomas, Dante, Petrarca, Cola de Rienzo und viele frühere und spätere, bis man zu dem großen Engländer aufschaut. Alle, die Menschen zu bilden haben, sollten oft in dem Buche lesen. Was den Verfasser letztlich bewegt hat, wird in der Einleitung der abschließenden Kapitel klar: „Der Humanismus ist an die Persönlichkeit als seinen Träger gebunden; fast alle bedeutenden Humanisten sind zugleich bedeutende Persönlichkeiten. Mit der Verlagerung des Schwergewichtes von der Persönlichkeit auf die Massen beginnt die Krise und der Verfall des Humanismus. Auch Werden und Blühen einer Kultur setzt Individualitäten voraus. Mit dem Zurücktretenden des Individuums vor der Masse ist die günstige Zeit für echte Kultur vorbei. Schließlich setzt der Humanismus eine gewisse Muße, ein würdiges otium voraus. Der echte Humanist ist musisch, ist ein Stück Künstler, trägt den Geist der Musik in sich. Mit der Rationalisierung und Technisierung des Daseins, mit der absoluten Zweckherrschaft im Leben schwindet der Raum für ein solch freies, gehobenes, musisches Menschentum“. Man kann das Heimweh und die Sehnsucht des Verfassers, die das ganze Buch durchwehen, nachempfinden, aber in unserer Zeit der Bunkerwohnungen,

des Flüchtlingselendes, der abendländischen Zerrissenheit und des aufstehenden Ostens erscheinen sie nicht so vordringlich und belastend. Und wenn man dann im Schlußkapitel als Ergebnis liest: „In Krisenzeiten gilt es, das Notwendige zu retten, in unserem Falle zuerst den lateinischen Humanismus“, dann hält man an und überlegt, ob das wirklich so notwendig ist. Es gilt schließlich doch eine Welt zu retten und nicht erlesenen Geistern einen Raum für ein otium cum dignitate zu verschaffen. Eine Begabung aber, so sollte man meinen, die das profanum vulgus so überragt, daß sie Anspruch auf dieses „freie, gehobene und musische Menschentum“ hat, wird spontan zu den ihr notwendigen Werten durchbrechen. In einem Falle würde allerdings der Verfasser mehr recht haben, wenn er nämlich nachwiese, daß ohne den Geist des klassischen Humanismus wir Abendländer, trotz unseres Christentums, menschlicher Massen- und Fabrikware verfallen sind. An diesem Verfall selbst ist, trotz intensiver katholischer Aszese, in weiten Bereichen nicht zu zweifeln. Es fragt sich nur, woher das kommt. W. Bönner, S. J.

*Boßlet, K.M., O.P., Der Arzt und die Not der Zeit. Missionsärztliche Gedanken zum Laienapostolat. Augsburg, J. W. Naumann, 1949, 336 S.*

Dieser 2. Band der von Kl. Mund besorgten Sammlung „Abendland und Weltmission“ bringt Beiträge bekannter Fachleute zu den Fragen der christlichen und ärztlichen Weltverantwortung im Angesichte der Not unserer Zeit. B. versteht unter Arzt „nicht nur den Missionsarzt und den Arzt der katholischen Aktion, sondern jeden Christen, besonders den Akademiker und gebildeten Laien“. Über die Berechtigung einer solchen Begriffserweiterung läßt sich natürlich streiten. Was das Buch aber an Beiträgen über ärztliche und christliche Berufung, über menschliche, religiöse, sittliche und missionarische Not bringt, ist in vieler Hinsicht sachlich so wertvoll und für verantwortungsbewußtes Überlegen so erschütternd, daß es jeder der gemeinten Personengruppen viel zu geben vermag. Man kann das Buch nicht aus der Hand legen, ohne erneut überzeugt und ergriffen zu sein von der Wirklichkeit, daß Christus in seiner Kirche wie zu den Zeiten seines Erdenlebens



der gewaltigen Dämonie von Bosheit und Dummheit in einem gegenübersteht. — Eines der ganz wenigen sachlichen Bedenken hätten wir bezüglich der grundsätzlichen Ablehnung der „sozialen Indikation“ bezüglich der Erlaubtheit der bewußten Nutzung der fakultativen Sterilität im Sinne von Knaus-Ogino. Was der Verf. (Niedermeyer) über die anderwärts zu suchende Behebung sozialer Not sagt, steht außer Frage. Damit ist aber doch wohl die konkrete Not jener Ehen nicht gewendet, die gelebt sein wollen, bis eines Tages eine solche soziale Sanierung erreicht ist. *Georg Trapp, S. J.*

*I. H. Schultz, Das autogene Training (Konzentrierte Selbstentspannung). Stuttgart, Georg-Thieme-Verlag, 1950. 6. Auflage, XX. 328 S., 17 Abbildungen, Ganzleinen DM 27,—.*

Für Menschen, die ein ernstes religiöses Leben führen — womit gesagt sein soll, daß vor allem das betrachtende Gebet gepflegt, Selbstkontrolle und Selbstüberwindung geübt oder doch wenigstens angestrebt werden — ergeben sich häufig charakteristische Schwierigkeiten: Überspannung, Ermüdung innerer und äußerer Art, schließlich Krampfstände, die gern auf Organe der „minoris resistentiae“ auswirken. Es entsteht beim religiösen Menschen sehr leicht ein Zustand der Gereiztheit, der „Nervosität“, der Unruhe, ferner spasmische Beschwerden, die oft erst spät oder zu spät in ihrem Zusammenhang mit der Lebensweise der von ihnen Betroffenen erkannt werden.

Die psychotherapeutische Behandlung der Beschwerden, hier verstanden in der analytischen Form, führt oft zu einer Verstärkung der Schwierigkeiten, da ein Mangel an Bewußtheit keineswegs der Grund der Unträglichkeiten ist.

Im „autogenen Training“ von I. H. Schultz bietet sich jedoch eine ausgezeichnete Methode, sich zu entspannen und zu lösen, sich auf unverkrampfte Weise in den Griff zu bekommen. Es handelt sich im wesentlichen um eine Methode „konzentrativer Umschaltung“ des Organismus, d. h. um eine Einflußnahme besonderer Art auf die leib-seelischen Vorgänge, durch die Rückwirkungen auf die Haltungen der Person erzielt werden.

Im Beginn, der „Unterstufe“, ist das autogene Training ein Übungsverfahren, das bestimmt wird durch die Entdeckung des Körpererlebnisses. Die anderen Stufen des Trai-

nings sind Funktionsfindung, Regulationsentwicklung, schließlich Beherrschung, Zustände, die hier im einzelnen nicht geschildert werden können.

Als Ergebnisse des Trainings werden innere Ruhe und Sicherheit, Erholung, Ermüdung, Zustände der Versenkung und Beschaulichkeit, Selbstbesitz und Verfügungsfreiheit usf. genannt.

Sehr wichtig sind Hinweise auf das Willensleben. Die Aszese wendet sich ja an den Willen vorzüglich. Die Hemmungen oben genannter Art erwachsen allzu leicht aus falsch angesetzten oder überbetonten Willenseinsätzen und Willensbemühungen. „Die Durchführung des autogenen Trainings bringt... daher den Faktor einer Willenserziehung mit sich, und es darf bei Patienten, die nach dieser Richtung hin der Anregung und Förderung bedürfen, immer bedacht werden, daß durch das Training auch ein Beitrag zur Willensbildung geleistet wird; spezifisch wird diese Seite des Erlebens im weiteren Verlauf der Arbeit durch die Technik der formelhaften Vorsatzbildung faßbar, die die Möglichkeit einer ‚natürlichen Willensbildung‘ enthält“ (287).

Als weitere günstige Voraussetzungen der Willensmechanik wären zu nennen: Abschwächung und Verstärkung von Empfindungserlebnissen, Einschränkung und Verstärkung von Wahrnehmungen, Beeinflussung affektiver Verläufe, Affektauflösung und Resonanzdämpfung, ferner innengewendete Selbstbetrachtung, innere Distanzgewinnung, Versachlichung, Differenzierungen, Entlarvungen (latenter und unliebsamer affektiver Spannungen), Lösungen affektiver Kurz- und Fehlspannungen usf. Günstige Einflüsse wurden ferner für die Aufmerksamkeit und die Gedächtnisfunktionen (die Besinnung) festgestellt.

Das autogene Training bedarf übrigens sachgemäßer Anleitung, die am besten von geschulten Ärzten erfolgt.

Aus der kurzen Darstellung geht wohl soviel hervor, daß das autogene Training größere Beachtung verdient als ihm gezollt wird. Vor allem bei „nervösen“ Beschwerden religiöser Menschen, die doch im allgemeinen in bezug auf das Ziel ihres Lebens geordnet sind, ist die unsachgemäße Behandlung der „Mittel“ zu diesem Ziel hin, eben der Willenseinsätze, einer Entlarvung wert, da nur auf diesem Weg eine Korrektur, ein neuer Anfang möglich wird. *H. Thurn, S. J.*